

Rudolf Steiner: „Die Kultur kann nicht fortgehen ohne die Überzeugung vom Vorhandensein spiritueller Weistümer, und die Menschheit müßte kulturell zugrundegehen ohne die Aufnahme spiritueller Weistümer. Es gibt etwas, was der Menschheit in der Zukunft notwendig ist, wenn sie sich fortentwickeln will, notwendiger als alle äußerlich sichtbaren Kulturmittel: das ist die Aufnahme spiritueller Weisheit. Und wenn alle Lüfte erobert würden für den Verkehr, der Menschheit müßte doch der Kulturtod in Aussicht gestellt werden, wenn sie keine geistigen Weistümer aufnehmen würde.“

*Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums, GA 124, 17. 10. 1910, S. 18/19, Ausgabe 1963*

Herwig Duschek, 11. 8. 2014 [www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu) [www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 1529. Artikel zu den Zeitereignissen

Es ist eine Schizophrenie: Die BR“D“ beliefert Israel massiv mit Waffen<sup>1</sup> und dann hilft sie anschließend mit, das von den Israelis zerbombte Gaza wieder aufzubauen. So nach dem Gaza-Krieg 2008/2009 (Operation *Gegossenes Blei*), so nach der Operation *Wolkensäule* (November 2012) und zuletzt nach der Operation *Protective Edge*<sup>2</sup> (Juli/ August?):

*Entwicklungsminister Gerd Müller sagte der "Leipziger Volkszeitung", Deutschland wolle seine Hilfe zum zivilen Aufbau im Gazastreifen so schnell wie möglich fortsetzen ... Allerdings werde sich die Bundesrepublik nur noch ein Mal daran beteiligen*<sup>3</sup> ... Was geschieht dann nach dem nächsten israelischen Gaza-Krieg?

(Weitere Themen:) [Warum wurde Wolfgang Amadeus Mozart ermordet? \(Teil 9\)](#) (S. 3/4)

## Zur Geistesgeschichte der Musik (314)

Wolfgang Amadeus Mozart – „Die Zauberflöte“ – 2. Akt, 13./14. Szene – Papageno – Altes Weib – Tamino



(Ab 1:35:48<sup>4</sup>) Papageno (*singt*):<sup>5</sup>  
„Lalala – lalala! – Nicht einmal einen Tropfen Wasser bekommt man bei diesen Leuten, viel weniger sonst was.“

*(Ein altes häßliches Weib kommt aus der Versenkung mit einem großen Becher Wasser. Vorige.)*

Weib  
*(reicht Papageno den Becher)*

Papageno: „Ist das für mich?“

Weib: „Ja, mein Engel!“

Papageno: „Nicht mehr und nicht weniger als Wasser. Sag du mir, du unbekannte Schöne, werden alle fremden Gäste auf diese Art bewirtet?“

<sup>1</sup> Siehe Artikel 1513 (S. 3/4), 1514 (S. 3/4), 1515 (S. 3/4) und 1516 (S. 3-5)

<sup>2</sup> Dt. in etwa: „schützende Grenze“

<sup>3</sup> <http://www.tagesschau.de/ausland/israel-gaza-143.html> (10. 8. 2014, 8:46)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=c0cKnC3UvWU> Mozart, Die Zauberflöte 1971, Stein, Ustinov

<sup>5</sup> <http://www.internetloge.de/arst/zaubertext.pdf> (In der Ustinov-Inszenierung ist der Text z.T. etwas verändert bzw. gekürzt.)

Weib: „Freilich, mein Engel!“

Papageno: „Soso! Auf diese Art werden die Fremden auch nicht gar zu häufig kommen.“

Weib: „Sehr wenig.“

Papageno: „Kann mir's denken. Geh, Alte, setze dich her zu mir, mir ist die Zeit verdammt lange. Sag mir, wie alt bist du denn?“

Weib: „Wie alt?“

Papageno: „Ja!“

Weib: „Achtzehn Jahr und zwei Minuten.“

Papageno: „Achtzehn Jahr und zwei Minuten?“

Weib: „Ja!“

Papageno: „Hahaha! Ei, du junger Engel! Hast du auch einen Geliebten?“

Weib: „I freilich!“

Papageno: „Ist er auch so jung wie du?“

Weib: „Nicht gar, er ist um zehn Jahre älter.“

Papageno: „Um zehn Jahre ist er älter als du? Das muß eine Liebe sein! Wie nennt sich denn dein Liebhaber?“



Weib: „Papageno“

Papageno: „Papageno! – Wo ist er denn, dieser Papageno?“

Weib: „Da sitzt er, mein Engel.“

Papageno: „Ich wär' dein Geliebter?“

Weib: „Ja, mein Engel!“

Papageno: *(nimmt schnell das Wasser und spritzt Ihr ins Gesicht)*  
„Sag mir, wie heißt du denn?“

Weib: „Ich heiße“ –  
*(Starker Donner. Das Weib hinkt schnell ab.)*

Papageno: „O weh! Nun sprech ich kein Wort mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

### Warum wurde Wolfgang Amadeus Mozart ermordet? (Teil 8)

(Mathilde Ludendorff:<sup>6</sup>) „Dieses besondere Zusammentreffen so glücklicher Vorboten eines besseren Schicksals,<sup>7</sup> seine gegenwärtig traurigen Vermögensumstände, der Anblick einer trostlosen Gattin, der Gedanke an zwey unmündige Kinder, alles dieses war nicht geeignet, einen bewunderten Künstler, der nie Stoiker gewesen ist, in seinem 35ten Jahre die Bitterkeit des Todes zu versüßen.

<Eben jetzt>, so klagt er oft in seiner Krankheit, <soll ich fort, da ich ruhig leben würde. Jetzt meine Kunst verlassen, da ich nicht mehr als Slave der Mode, nicht mehr von Speculanten gefesselt, den Regungen meiner Empfindungen folgen, frey und unabhängig schreiben könnte, was mein Herz mir eingibt! Ich soll fort von meiner Familie, von meinen armen Kindern, in dem Augenblicke, da ich im Stande gewesen wäre, für ihr Wohl besser zu sorgen.“<sup>8</sup> ...

Gleich nach seinem Tode meldete sich der geheimnisvolle Bote, verlangte das Werk, sowie es unvollendet war, und erhielt es. Von dem Augenblicke an sah ihn die Witwe nie mehr, und erfuhr nicht das mindeste, weder von der Seelenmesse (Requiem), noch von dem unbekannten Besteller...

„Seine Todeskrankheit, wo er bettlägerig wurde, währte 15 Tage. Sie begann mit Geschwulst an Händen und Füßen und einer beynahe gänzlichen Unbeweglichkeit: derselben, der später plötzliches Erbrechen folgte, welche Krankheit man ein hitziges Frieselfieber (s.u.) nannte.

Bis zwei Stunden vor seinem Verscheiden blieb er bey vollkommenen Verstande; das Gefühl seines bevorstehenden Todes und seine Betrübniß, Frau und Kinder unversorgt zu hinterlassen, , verdreyfachte wohl die Marter seiner Krankheit ...

Der Tod Mozarts erregte Öffentliche Theilnahme. Am Sterbetage selbst blieben viele vor seiner Wohnung sthen und gaben ihre Theilnahme auf mancherlei Art zu erkennen. Schikaneder ging herum und schrie laut auf: Sein Geist verfolgt mich allenthalben: er steht immer vor meinen Augen ...“<sup>9</sup>



(Emanuel Schikaneder, 1751-1812)

**Die beiden ersten nach Mozarts Tod ausgestellten amtlichen Dokumente:<sup>10</sup>**

#### ATTEST DER TOTENSCHAU

Den 6. Dezember 1791,

Der Titt, Herr Wolfgang Amadeus Mozart, k k Kapellmeister und Kammer-Compositeur, in der Rauhensteingasse im kleinen Kaiserhaus Nr, 970, am hitzigen Frieselfieber beaschaut, alt 36 Jahre, Im Freythofv, St, Marx,

III. Classe in der Pfarre St, Stephan 8fl, 56 kr, Wagen 3fl,

<sup>6</sup> <https://ia801605.us.archive.org/33/items/MozartsLebenUndGewaltsamerTod/LudendorffDr.Mathilde-MozartsLebenUndGewaltsamerTodLudendorffsVerlag1936.pdf> (S. 160-, in der PDF S. 176-)

<sup>7</sup> Siehe Artikel 1528 (S. 4)

<sup>8</sup> Siehe Artikel 1527 (S. 3, Anm. 15)

<sup>9</sup> Siehe Artikel 1527 (S. 3, Anm. 15)

<sup>10</sup> [http://biolernen.de/BIO\\_AB/PDF/mozart.htm](http://biolernen.de/BIO_AB/PDF/mozart.htm)

### TOTENSCHHEIN

*Ich Endesgefertigter bezeuge hiemit aus dem Sterberegister der Pfarre St, Stephan vom Jahre 1791 fol, 173, daß der wohlgeborne  
Hr, Wolfgang Amadeus Mozart, k. k Kapellmeister und Kammer-Compositeur,*

*katholischer Religion, 36 Jahre alt, allhier in der Stadt [in der Rauhensteingasse] Nr, 970 den fünften Dezember im Jahr Ein Tausend Sieben Hundert Neunzig Eins (den 5, Dezember 1791) am hitzigen Frieselfieber gestorben und den sechsten desselben Monats und Jahrs, von der hiesigen Hauptpfarre zum heil, Stephan aus, nach christlich-katholischem Gebrauche auf dem St. Marxer Friedhof zur Erde bestattet sey.*

Es fällt auf, daß das Attest der Totenschau erst am 6. 12. 1791 (Nikolaustag, Tag der Beerdigung), also am darauffolgenden Tag ausgestellt, oder ein falsches Datum eingefügt wurde. Mozart starb am 5. Dezember, gegen 1 Uhr nachts. Mozarts Alter wurde beim Attest und beim Totenschein falsch angegeben. Er war 35 Jahre alt und wäre erst am 27. 1. 1792 36 Jahre geworden.

In beiden amtlichen Dokumenten wird als Todesursache ... hitzigen Frieselfieber (s.u.) angegeben. Unter den Dokumenten sind außerdem keine Namen aufgeführt.

Was ist nun das ... hitzige Frieselfieber für eine „tödliche Krankheit“?

Unter dem Begriff Frieselfieber ist im *Pschyrembel Klinisches Wörterbuch*<sup>11</sup> erst einmal gar nichts zu finden. Unter dem Begriff Friesel steht: *siehe Miliaria*. Unter dem Begriff Miliaria wiederum steht: *Sudamina, Schweißdrüsenfriesel, Frieselausschlag; hirsekorn-große, wasserhelle Bläschen der Haut mit mehr od. weniger rotem Hof. M. crystallina alba u, rubra, die namentl. nach starkem Schwitzen, z.B. bei Fieberkrankheiten, auftreten u. bald vertrocknen. Die M. rubra treten häufig in den Tropen auf als prickly heat od. als sog. Roter Hund.*

Demnach kann ein Frieselausschlag als ein Haut-Symptom bei Fieberkrankheiten und damit einhergehenden starkem Schwitzen auftreten. In diesem Sinne ist es keine ursächliche Krankheit, auch keine Infektion, sondern eine Reaktion des Körpers. Entsprechend kann man auch nicht am Frieselfieber sterben.

In einem alten Lexikon steht:<sup>12</sup> Friesel (Miliaria, med.). 1) (Frieseln. Frieselfieber), *meist mit Fieber verbundner Ausbruch kleiner hirsenskomähnlicher Bläschen auf der äußern Haut. bes. des Rumpfes, auch an den Gliedern, seltner im Gesicht u. an den Händen ... Das F. erscheint meist als symptomatisches Leiden in Begleitung mäßig entzündlicher, nervöser, fauliger, gastrischer, katarrhalischer, vorzüglich auch rheumatischer Fieber u. anderer Krankheiten, bes. von Störungen im Unterleibe (z.B. durch Gift), so wie in Folge von. in Fiebern im Übermaß angewendeten schweißtreibenden u. erheizenden Mitteln u. Verhalten ...*

Weil die Logen-„Brüder auf die amtlichen Dokumente (s.o.) natürlich nicht als Todesursache „Gift“ hinschreiben konnten, schrieben sie einfach ... hitziges Frieselfieber hin – und entlarvten sich dadurch ...

(Fortsetzung folgt.)

<sup>11</sup> 255. Auflage, 1986

<sup>12</sup> [http://biolernen.de/BIO\\_AB/PDF/mozart.htm](http://biolernen.de/BIO_AB/PDF/mozart.htm)